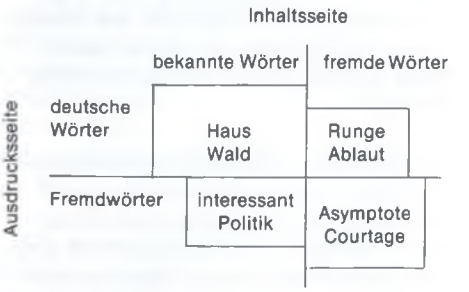
Erschienen in: Sprachreport Jg. 4 (1988), Nr. 2, S. 4-5

DAS FREMDWORT – EIN SCHEINPHÄNOMEN?

In den ersten Nummern des SPRACHREPORT findet sich ein Beitrag von G. Stickel »Werft das Fremdwort zum alten Eisen!«, flankiert durch einen Dreiteiler von A. Kirkness und U. Wetz »Abschied von einem Mythos«. Sie popularisieren damit Forschungsergebnisse, die interessante Einsichten brachten – also z. B., daß 40% aller Fremdwörter hausgemacht sind – und die zu der Schlußfolgerung führen: Fremdwörter sind eigentlich ein Scheinproblem und Scheinphänomen. Konsequenz ist, daß heute oft nur noch von »sogenannten Fremdwörtern« gesprochen wird. Das Wort »sogenannt« signalisiert im Deutschen, daß es etwas gibt, was es eigentlich nicht geben darf. So verfuhr bisher auch die Rechtschreibreformkommission des IDS, der ich angehöre. Sie erkennt etwas als eigenen regelungs- und reformbedürftigen Problembereich der deutschen Rechtschreibung, weiß aber von den obengenannten Forschungen und spricht deshalb von der Reform der »sogenannten« Fremdwörter. Dieser offensichtliche Widerspruch hat mich dazu geführt, noch einmal die Argumente für die Abschaffung des Begriffs des Fremdwortes zu bedenken.

1. Sprachteilhaber wissen und erleben (synchron), daß Wörter aus der Fremde kommen; da fast alle Deutschen mit dem Englischen im Kontakt stehen, mehr als zu jeder früheren Zeit. – Wenn es richtig ist, daß es, diachron betrachtet, Fremdwörter gibt, dann gibt es sie auch synchron betrachtet. Sprachzustand und Sprachgeschichte sind zwei komplementäre Phänomene, die nicht unabhängig voneinander bestehen. Die diachrone Aussage kann nur dann Gültigkeit haben, wenn sie auch für mindestens einen synchronen Zustand zutrifft.

2. Fremde Wörter (im Sinne von v. Polenz) und Fremdwörter sind zwei unterschiedliche Teilmengen aus dem Gesamtwortschatz aufgrund unterschiedlicher Kriterien. Sie haben unterschiedliche komplementäre Begriffe: bekannte Wörter – fremde Wörter und deutsche Wörter – Fremdwörter. Der Gegensatz fremdes Wort vs. bekanntes Wort bezieht sich auf das signifié, die Inhaltsseite, der Gegensatz Fremdwort vs. deutsches Wort auf das signifiant, die Ausdrucksseite. Fremdwörter und fremde Wörter haben jedoch eine gemeinsame Schnittmenge; d. h., die beiden Gegensatzpaare stehen in Kreuzklassifikation zueinander:



Da die Fachsprachen heute sehr oft international sind – auf der Basis des Lateinischen und Griechischen –, ergibt sich für den normalen Sprachteilhaber, auch quantitativ gestützt, eine vereinfachte Gleichung:
deutsche Wörter = bekannte Wörter
Fremdwörter = fremde Wörter

Publikationsserver des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache
URN: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:mh39-90326

In der Mehrzahl der Fälle sind die bekannten Wörter deutsche Wörter und die fremden Wörter Fremdwörter.

3a) Es gibt – diachron betrachtet – Pseudofremdwörter:
- Wörter, die aus deutschen Wörtern entstanden sind, z.B. *Efeu, Bovist;*
- Wörter, die es gar nicht in der fremden Sprache gibt, sondern die im Deutschen aus fremden Morphemen gebildet werden, z.B. *Twen, Dressman;*
- Wörter, die es in der Bedeutung nicht in der fremden Sprache gibt, z.B. *rasant, Collier.*

b) Es gibt – diachron betrachtet – pseudo-deutsche Wörter, herkömmlicherweise Lehnwörter genannt, z.B. Ziegel (<tegula), Mauer (<murus), killen (<to kill).

Synchron betrachtet, sind die Fälle unter a) Fremdwörter, die Fälle unter b) deutsche Wörter. Genausowenig wie es synchron für den Sprachteilhaber zur Beurteilung des Wortstatus relevant ist, daß ein Teil der deutschen Wörter historisch aus Fremdwörtern entstanden ist, genausowenig ist es für ihn synchron relevant, daß manche Fremdwörter historisch gar nicht aus der Fremde kommen! Pseudofremdwörter und Lehnwörter sind daher kein Beweis dafür, daß es für den Sprachteilhaber synchron die Unterscheidung Fremdwort vs. deutsches Wort nicht gibt.

4. Der Sachverhalt, daß der Sprachteilhaber bei manchen Wörtern schwankt, ob er sie als Fremdwörter oder als deutsche Wörter einordnen soll, z.B. *Garde, Pirol, Vene,* ist kein Argument dafür, daß es die Unterscheidung Fremdwörter – deutsche Wörter nicht gibt, denn

(1) ist er bei vielen Wörtern in der Zuordnung sicher, z.B. *Eventualität* vs. *Ausgang, Ophthalmologe* vs. *Augenarzt,* und

(2) folgt aus dem Faktum, daß für die Sprachteilhaber – diachron betrachtet – ein Wort zu einem Zeitpunkt X ein Fremdwort, aber zu einem späteren Zeitpunkt Y ganz sicher ein deutsches Wort (= Lehnwort) ist, mit Notwendigkeit, daß es für jedes dieser Wörter ein Stadium des Übergangs (ge)geben (haben) muß. Dies erklärt zureichend, warum der Sprachteilhaber synchron bei manchen Wörtern schwankt.

5. Fremdwörter werden durch phonische, graphische und morphologische Besonderheiten von den deutschen Wörtern abgehoben. Die phonischen, graphischen und morphologischen Besonderheiten ihrerseits werden oft durch die Unterscheidung Fremdwörter vs. deutsche Wörter beschrieben. Dies sieht zwar nach einem Zirkelschluß aus; ist es aber nur, wenn man den Sachverhalt ahistorisch betrachtet.

6. Die ablehnende Haltung gegenüber allem Fremden drückt sich nicht nur in dem Begriff, sondern auch in dem Terminus »Fremdwort« aus (vgl. ebenso niederl. *bastardword*). Sollte man aber deshalb nur von »Lehnwörtern« (vgl. engl. *loan words*) sprechen? Es bleibt einerseits zweifelhaft, ob man eine Haltung (attitude) durch ein besser motiviertes Wort wirklich beeinflussen kann (vgl. Fremdarbeiter > Gastarbeiter) und andererseits führt es zu Mißverständnissen, anstelle des Terminus »Fremdwort« den festeingefahrenen Terminus »Lehnwort« zu nehmen, müßte doch für diesen Begriff dann ebenfalls ein neuer Terminus (»verblaßtes/ehemaliges Lehnwort«?) gefunden werden.

Aus dem allen kann ich nur die Folgerung ziehen: es gibt Fremdwörter! Sie sind ein besonderes Phänomen im Wortschatz fast einer jeden Sprache, das dem Sprachteilhaber dann bewußt wird, wenn es ihm besondere Probleme macht: Aussprache, Schreibung, Beugung, Ableitung, mangelnde Motivierung usw., das alles war und ist auch ein Problem für die Sprachwissenschaft.

Mit gleichem Recht kann sich die Sprachwissenschaft freilich auch den Problemen der Inhaltsseite zuwenden und über die inhaltlich fremden Wörter (»schwere Wörter«) forschen, wie es das IDS tut. Das eine schließt das andere nicht aus!

Es ist das Verdienst der Forschungen von v. Polenz, Stickel und Kirkness, einige Ansichten über das Fremdwort als falsch und einseitig entlarvt zu haben. Aber trotz der schlimmen ideologischen Kampagnen gegen das Fremdwort vom 17. bis zum 20. Jh. durch eine korrumpierte Sprachwissenschaft und durch die davon abgeleiteten Vulgärtheorien mancher Sprachpfleger ist es ein falscher Weg der Vergangenheitsbewältigung, das in Verruf geratene Problem durch das Beschwören seiner Nichtexistenz aus der Welt zu schaffen. »Entmythologisierung« mit Kirkness – ja. Aber man kann, um es platt zu formulieren, das Fremdwort nicht mit dem Purismus ausschütten. Das Fremdwort darf für die Sprachwissenschaft kein Fremdwort werden!

Gerhard Augst

Dr. Gerhard Augst ist Professor für Germanistische Linguistik an der Gesamthochschule Siegen und Mitglied der IDS-Kommission für Rechtschreibfragen

Anm. der Redaktion:
Damit (besonders auch, wenn man den Beitrag von G. Augst mit dem von G. Schiewe in diesem Heft vergleicht) scheint die »Fremdwortdiskussion« aus den ersten Heften des SPRACHREPORT wieder eröffnet.